Einzelpreis 250 000 Mk.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 5.200.000 Mk. pol
Durch Zeitungsboten 5.600.000 „
„ die Post . . 5.600.000 „
Ausland . . . . 7.000 000 „
Pro Woche . . . 1.500.000 „

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-86.
Postscheckkonto 60,689.

Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens

Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millmeterzeile 60000 Mk. pol
Die 3-gesp. Reklamez.(Mm.) 200,000 „
Eingesandts im lokalen Teile 400000 „
Für Arbeitsuchende besondere Vergünstigungen. Anzeigen an Sonn- und Feiertagen werden mit 25 Prozent berechnet, Auslandsinserate 50% Zuschlag Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 8. Lodz, Mittwoch, den 9. Januar 1924. **2. Jahrgang**

Die Stellungnahme der Deutschen Vereinigung zur Sanierungsvorlage.

In der Sejmsitzung vom 5. d. M., in der bekanntlich die Sanierungsvorlage zur dritten Lesung gelangte, gab, wie bereits kurz berichtet wurde, Abg. Somschor eine Erklärung ab, in der er die Stellungnahme der Deutschen Vereinigung darlegte. Die Erklärung hatte folgenden Wortlaut:

Hohes Haus! Die Deutsche Sejmfraktion, in deren Namen ich das Wort ergreife, ist sich dessen voll und ganz bewußt, daß unsere Republik in finanzieller Hinsicht sich in einer sehr schweren Lage befindet. Einen Ausweg aus dieser Situation sehen wir nur in dem gemeinsamen Zusammenarbeiten aller Bürger. Es ist uns auch klar, daß wir eine starke Regierung haben müssen, aber ihre Befugnisse dürfen nicht so weit gehen, daß der Sejm, die höchste gesetzgebende Gewalt im Lande, auf dessen Schultern die volle Verantwortung dem Staate gegenüber ruht, bei der Entscheidung über die Lebensfragen des Staates und in der schwierigsten Stunde des Landes zurückgedrängt werden kann. Die Bedenken, die wir hegen, beziehen sich auf Artikel 1 Abschn. b—e, der die Frage der Steuererhebung betrifft, Art. 4 die Ueberweisung verschiedener Aufgaben und Tätigkeiten, die bisher vom Staate ausgeführt wurden, an die Selbstverwaltungskörperschaften, Artikel 6 — die Veräußerung verschiedener staatlicher Handels- und Industrieunternehmen —, Art. 8 — die Einführung eines neuen Währungssystems — und schließlich Art. 11 — die Liquidation der Polnischen Landesdarlehenskasse. Wir sind es dem Lande und den Wählern gegenüber schuldig, zu diesen oben angeführten Problemen Stellung zu nehmen und mitzuberaten; und ganz besonders gegenwärtig, wo wir doch eine Regierung haben, zu der niemand von uns das volle Vertrauen hat. Die weitgehenden Vollmachten werden zu sehr den Staatspräsidenten belasten und ihn in den Strudel politischer Kämpfe hineinziehen, was durchaus nicht dem Sinne unserer Staatsverfassung entspricht. Wir müssen es uns doch alle mit voller Offenheit sagen, daß das kein Sanierungsgesetz, sondern eine Vollmacht für die Regierung ist.

Wir stehen auf dem Standpunkt unserer Erklärung zum Exposé des Ministerpräsidenten Grabski und werden die Sanierung der Finanzen mit allen Kräften unterstützen. Wir weisen aber darauf hin, daß sich die Vermutungen in unserer Erklärung bereits erfüllen. Die Verwaltungsorgane haben die Rede des Ministerpräsidenten so aufgefaßt, daß man fernerhin die Minderheiten in Polen drangsalieren kann. Deshalb können wir der jetzigen Regierung keine weitgehenden Vollmachten bewilligen und werden uns daher bei der Abstimmung über die Gesetzesvorlage der Stimme enthalten.

Der Sanierungsplan Grabskis in der Senatskommission für Finanzfragen.

Die Senatskommission für Finanz- und Budgetfragen beschäftigte sich gestern unter Vorsitz des Senators Adelmann mit dem Zusatzprovisorium für das 4. Quartal 1923 sowie mit dem Budgetprovisorium für das 1. Viertel 1924. Nach dem Referat des Senators Prof. Buzek nahm die Kommission beide Provisorien an.

Hierauf schritt man zur Besprechung der Vorlage über die Finanzsanierung und die Währungsreform. Nachdem der Senator Karpinski hierüber referiert hatte, ergriff der Ministerpräsident und Finanzminister Grabski das Wort, der seinen Sanierungsplan erläuterte und die Gewißheit aussprach, daß er in allerkürzester Zeit die Notendruckpresse werde stillegen können, da die Steuereinnahmen derart reichlich sein würden, daß eine weitere Verschuldung des Staates bei der Landesdarlehenskasse nicht mehr notwendig sein werde.

Versuch zur Befreiung der Bombenwerfer Baginski und Wieczorkiewicz?

Polnischen Blättermeldungen aus Warschau zufolge wurden vorgestern auf der Dzika, vor dem Militärgefängnis, in dem die beiden Bombenattentäter Wieczorkiewicz und Baginski untergebracht sind, zwei verdächtige Gestalten bemerkt, die jedoch beim Anruf durch den Sergeanten Blaszczyk die Flucht ergriffen. Es gelang, den einen der Flüchtigen einzufangen, der sich als der Wolfka 16 wohnhafte Wasilewski entpuppte. Bei ihm wurden zwei Bomben mit Zünder und ein Revolver mit Patronen vorgefunden. Es besteht der Verdacht, daß er die Bomben auf dem Gefängnishofe zur Explosion hatte bringen wollen, um in dem entstehenden Chaos den oben genannten Häftlingen die Flucht zu ermöglichen. Es finden im Zusammenhang mit obigem Vorfall weitere Verhaftungen statt.

Die politische Lage in England.

I

Von David Lloyd George.

Wir entnehmen nachstehenden Artikel der „D. A. Z.", der dem Leser ein getreues Abbild der gegenwärtigen politischen Einstellung Englands gibt und auch gleichzeitig eine Bestätigung unserer an dieser Stelle in der Sonntagnummer bereits gemachten Ausführungen bildet. (Siehe Leitartikel: England am Scheidewege, Fr. Presse Nr. 6, vom 6. Januar.)

Die Schriftleitung.

Nach der üblichen Zeremonie der Eidesablegung wird das neue Parlament seine Arbeit aufnehmen. Allem Anschein nach steht es dann einer so verwickelten und konfusen Lage gegenüber, wie sie bisher in der langen Geschichte des Unterhauses unbekannt war.

Ein dramatischer Wechsel ist in dem hartnäckigen Ringen der Liberalen und Konservativen eingetreten, das im Laufe der Jahrhunderte die Parteien mit wechselndem Erfolge in Bewegung hielt; in diesem uralten Parteikonflikt, der letzten Endes dem Volke, dessen Interessen eng mit dem jedesmaligen Ausgang verknüpft waren, allen in allem genommen zum Guten ausgeschlagen ist. Eine dritte Partei ist in die Arena gesprungen und wirft den beiden alten Parteien ihren Handschuh hin. Diese Partei hat jetzt den zweiten Platz inne. Ihr fällt nach der Tradition die Aufgabe zu, die geschäftsführende Regierung zur Rechenschaft zu ziehen mit der Idee, sie aus ihrer Machtstellung zu verdrängen und sich selbst auf ihren Platz zu setzen.

Der Sturz der gegenwärtigen Regierung wird ohne große Schwierigkeiten vor sich gehen, denn die Mehrzahl der Parlamentsmitglieder des neuen Hauses kehrt mit der Absicht zurück, die gegenwärtige Regierung in Grund und Boden zu verdammen. Aber wie wird sich dann die Sache weiter entwickeln? Die Arbeiterpartei und die Liberalen werden wahrscheinlich in dem Bestreben, die Regierung zu stürzen, einig sein. Kann diese Einigkeit aber die Feuerprobe heraus bestehen bei der Lösung irgendeines anderen Problems? Ist das aber nicht möglich, wie kann dann eine Regierung geschaffen werden, die sich im Unterhaus auf eine Mehrheit stützt, von deren Vorhandensein ihr Weiterbestehen abhängig ist? Die Konservativen sind auf den Schutzzoll eingeschworen. Aus diesem Grunde können weder die Liberalen noch die Sozialisten für sie eintreten. Selbst wenn sie auf den Schutzzoll verzichten, wird die Nation keinen Kuhhandel dulden, der darauf hinausläuft, ihre Regierung zu verlängern, nachdem sie früher solchen Unfug angestiftet haben. Eine konservative Regierung kommt daher für dieses Parlament überhaupt nicht in Frage.

Auf der anderen Seite sind die Sozialisten auf die Kapitalssteuer und Verstaatlichungsidee eingeschworen. Beiden Ideen stehen in gleicher Weise Konservative und Liberale als scharfe Gegner gegenüber. Die Liberalen hinwiederum sind verpflichtet, abgesehen von anderen Maßregeln, zu einer drastischen Reform der Grundbesitzgesetze, der die Konservativen ganz sicher nicht ihre Unterstützung geben können. Die Liberalen haben ferner die Erhaltung der privaten Unternehmerinitiative als der treibenden Kraft der Industrie auf ihre Fahnen geschrieben. Diese Idee steht aber in diametralem Gegensatz zu den Grundsätzen der sozialistischen Partei. Welche Partei kann daher hoffen, sich die Mehrheit zu sichern, die eine unbedingte Notwendigkeit für die Bildung einer festgegründeten Regierung ist? Keine Partei kann, auf sich selbst gestellt, diese Mehrheit schaffen. Das ist die Zwickmühle, in der sich das neue Unterhaus am 15. Januar d. J. befinden wird.

Eröffnung des englischen Parlaments.

London, 8. Januar. (Pat.) Heute nachm. trat das englische Parlament zu einer Festsitzung zusammen. Vor dem Parlamentsgebäude hatten sich große Volksmengen angesammelt. Macdonald nahm im Unterhause den Platz neben Lloyd George ein. Beide Abgeordneten reichten einander in herzlicher Weise die Hand. Lloyd George vertrat in dieser Sitzung den krankheitshalber am Erscheinen verhinderten Führer der Liberalen, Asquith. Hierauf folgte die Wahl des Vorsitzenden. Einstimmig gewählt wurde der Kandidat der Konservativen Whitley. Nach erfolgter Wahl wurde Whitley vom Ministerpräsidenten Baldwin, Macdonald und Lloyd George beglückwünscht.

Eröffnungssitzung des Pariser Senats.

Paris, 8. Januar. (Pat.). Heute fand die Eröffnung des Senats statt. Die Sitzung wurde vom Alterspräsidenten Senator Denis eröffnet, der in seiner Rede die Notwendigkeit (!) einer Fortsetzung der Politik Poincarés betonte und in Abrede stellte, daß Frankreich isoliert da-

Belgische Absage auf die deutsche Denkschrift.

Brüssel, 8. Januar. (Pat.) Nach Anhörung des Gutachtens Jaspars, billigte der Ministerrat den vorgeschlagenen Text der Antwort auf die deutsche Denkschrift. Wie die Blätter mitteilen, ist der allgemeine Ton der Antwort negativ gehalten. Es wird darin betont, daß der deutsche Gesichtspunkt vollständig unannehmbar sei. In der weiteren Folge wird darauf hingewiesen, daß man auf gewisse deutsche Wünsche einzugehen bereit wäre, so z. B. bezüglich der Erleichterungen im Verkehr zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet. — Am Schluß der Ministerratssitzung wurde der Entwurf der Antwort Poincarés geprüft.

Die Feststellung der deutschen Auslandguthaben unmöglich.

New York, 6. Januar. Das amerikanische Mitglied der Sachverständigenkommission für Untersuchung der Kapitalflucht, Robinson konferierte vor seiner Abreise aus Amerika mit Präsident Coolidge und Staatssekretär Hughes. Das Resultat der Besprechung ist, wie Robinson später erklärte, daß man es für unmöglich erachte, die Auslandguthaben der deutschen Kapitalisten zu erfassen, jedenfalls sei eine Untersuchung bei den amerikanischen Banken illegal.

Paris, 8. Januar. (Pat.) Die amerikanischen Sachverständigen Young und General Dawes sind in Paris eingetroffen.

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarkurs = 10,250,000 poln. Mark.
Die Stellungnahme der Deutschen Vereinigung zur Sanierungsfrage.
Eröffnung des englischen Parlaments.
Eröffnungssitzung des Pariser Senats.
Belgische Absage auf die Denkschrift Deutschlands.
Die politische Lage in England. (Leitartikel).
Macdonalds Kampfansage an dem Militarismus und Reaktionismus.
Romain Rolland an das französische Volk.
Giftanschlag auf Venizelos?
Heute neuer Straßenbahntarif in Lodz.

Keinem politisch geschulten Beobachter kann es zweifelhaft erscheinen, daß die gegenwärtige Regierung dem Untergang verfallen ist. Die Rede von Herrn Asquith im nationalliberalen Klub hat ihr Schicksal besiegelt. Es ist ferner außer Zweifel, daß Herr Ramsay Macdonald berufen wird, eine neue Regierung zu bilden, und in diesem Unterfangen Erfolg haben wird. Daher die Notsignale, die in verschiedenen Quartieren aufleuchten. Schwarz färbt sich schon der westliche Himmel von dem fliehenden Kapital, das jenseits des Atlantic Sicherheit sucht. Die Furcht ist ehrlich. Seit dem Schrecken, der die Straßen Roms beim Herannahen Attilas erfüllte, hat man ähnliches nicht mehr gesehen.

Wieder einmal hebt ein lautes Jammergeschrei nach der Koalition an. Herr Asquith wird beschworen, durch eine Versöhnung mit Herrn Baldwin unsere bedrohten Reichen vor der Hand der Räuber zu schützen. Aber gerade die Leute, die heute nach der Koalition schreien, haben eine Koalition durch ihr früheres Verhalten unmöglich gemacht. Erst vor einem Jahre noch belehrten sie das Volk, daß aus einem Zusammengehen von zwei Parteien mit so verschiedenen Grundsätzen nichts Gutes für die Nation zu erwarten sei. Der Koalitionsgedanke an sich sei nicht ernsthaft zu nehmen, sei sogar unanständig und müsse daher im Interesse nationaler Moral aufgegeben werden. Keine Regierung, die sich auf einen Kompromiß gründete, könne eine anständige Regierung sein. Die Nation bekehrte sich schließlich zu dieser Ansicht, die ihr so unbarmherzig eingehämmert wurde, und wird diesen Gedanken nicht im Handumdrehen wieder aufgeben.

Wie immer, wenn das Volk seinen Kopf verliert, schießen die lächerlichsten Vorschläge wie Pilze aus der Erde. Inwieweit der Arbeiterführer den Ratschlägen der verschiedenen Apostel jeder Geschmacklosigkeit nachgibt, so weit wird sein Versuch ein Fehlschlag bleiben. Dabei hat sich keinem englischen Staatsmann jemals eine gleich günstige Gelegenheit geboten, den gordischen Knoten gesellschaftlicher Verhältnisse zu entwirren, der die Wohlfahrt, das Glück und das Leben von Millionen einengt. Er wird sich aber niemals dieser günstigen Situation gewachsen zeigen, wenn sich seine Staatskunst in unfruchtbarer philisterhafter Korrektheit erschöpft, die schon früher die Millionen der arbeitenden Klasse in die Arme des Sozialismus getrieben hat. Die meisten dieser Ratschläge beruhen auf einem völligen Mißverstehen dessen, was dem Volke not tut, und auf einer jämmerlichen Unkenntnis des Temperaments der Nation.

Macdonalds Kampfansage an den Militarismus und Reaktionismus.

Energische Maßnahmen gegen Frankreich.

London, 7. Januar. Macdonald hielt heute auf einer Arbeiterversammlung eine Rede, in der er in ausführlicher Weise auf die Richtlinien seiner künftigen Politik einging, die sich in folgende Punkte zusammenfassen lassen: 1. Bezahlung der Auslandsschulden Englands durch Auferlegung einer besonderen Abgabe auf die vermögenden Bevölkerungsschichten; 2. Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der Teuerung durch Hebung des Außenhandels. Doch soll hierbei die Unternehmerinitiative keine Einschränkung erfahren; 3. Abänderung des Versailler Vertrages und Festigung der englischen Außenpolitik; 4. Anerkennung Sowjetrußlands; 5. Kampf gegen alle reaktionären und militaristischen Strömungen der Welt. Zu diesem Zwecke wird die Arbeiterpartei alle wirtschaftlichen und finanziellen Kräfte des britischen Imperiums aufbieten.

Macdonald zweifelt nicht daran, daß sein Programm vom Parlament angenommen und es die Unterstützung der Liberalen erlangen wird.

London, 8. Januar. „Daily Herald" meldet, daß das Kabinett Macdonalds in der Außenpolitik dazu übergehen werde, die letzten Absichten Baldwins und Lord Curzons in die Tat umzusetzen. Dazu gehören vor allem die Zurückziehung der englischen Truppen aus dem Rheinlande, Abberufung der englischen Delegation in der Sachverständigenkommission und keine Teilnahme Englands an den Beratungen des Botschafterrates. Das sollen die ersten Schritte Macdonalds gegen Frankreich sein.

London, 8. Januar. (A. W.) Macdonald wird bei der Eröffnung des Unterhauses die offizielle Anerkennung Sowjetrußlands unter folgenden Bedingungen beantragen: 1. die Sowjetregierung zahlt an England 20 Millionen Pfund Sterling als rückständige Abzahlungssumme der russischen Vorkriegsschuld; 2. England erkennt die Sowjetregierung an und stellt ihr einen Kredit von 50 Millionen Pfund zur Verfügung.

Maßnahmen gegen den Franksturz.

Paris, 7. Januar. Der Finanzminister konferierte mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich, dem Syndikus der Wechselagenten und dem Präsidenten der Handelskammer über Maßnahmen zum Schutze des Frankkurses.

Der Frankfturz, der hier lebhafte Beunruhigung erweckt, ist das Tagesgespräch der Pariser Presse. Einige Zeitungen erklären den Niedergang des Franken durch eine „deutsche Offensive". Der „Petit Parisien" veröffentlicht eine aufsehenerregende Meldung aus Berlin, in der behauptet wird, der Frankfturz sei auf einem Kongreß deutscher Bankiers in Frankfurt a. M. am 6. November v. J. beschlossen worden. Die Offensive habe daraufhin am 13. November an der Amsterdamer Börse begonnen. Die deutschen Finanziers würden dabei durch gewisse ausländische Finanzgruppen unterstützt.

Die Organe der Linken benutzen die Gelegenheit zu scharfen Angriffen gegen die Regierungspolitik und fordern den sofortigen Rücktritt des Finanzministers, der die Hauptschuld am Frankfturz trage. Der „Populaire" erklärt, alle Maßnahmen gegen den Frankfturz und die Teuerung seien erfolglos, so lange das Kabinett Poincaré die Geschicke Frankreichs leite.

Paris, 8. Januar. Der Kurs des Dollars ist heute an der hiesigen Börse von 20 Franken am 7. d. M. auf 20,44 Franken gestiegen.

Die deutsche Not.

Romain Rolland an das französische Volk.

Zürich, 4. Januar. (Priv.-Tel.) Romain Rolland richtet in der „Revue Mensuelle" folgenden Appell an das französische Volk zur Hilfeleistung an die Notleidenden in Deutschland:

„Vor dem Leid gibt es weder Sieger noch Besiegte. Es ist eine der heiligsten Pflichten unseres Volkes, vor den vorbeiziehenden Toten das Haupt zu entblößen und diejenigen, die sich der leidenden Menschheit widmen, setzen ihre Ehre darein, allen Leidenden ohne Unterschied und ohne Ansehen der Person gleiche Pflege und gleiche Sorgfalt angedeihen zu lassen. Bestärkt durch diese heiligen Traditionen rufen wir heute Frankreich zu: Das deutsche Volk stirbt Hungers, Tausende von Unschuldigen spüren auf grausame Weise die Folgen des Krieges. In Berlin kommen 70 Prozent aller Kinder zur Schule, ohne gegessen zu haben. Tausende von Familien, durch Entbehrungen entkräftet, gehen langsam dem Tode entgegen. Zum Schrecken des Hungers gesellt sich die Angst vor der kommenden Kälte. Wir stehen vor einer Zeit der Epidemien und furchtbarsten Hungersnot.

Das ritterliche Frankreich von ehedem, dessen bester Sänger Victor Hugo war, reichte dem Besiegten auf dem Kampffelde die Hand und verband seine Wunden. Seit vier Jahren, sagt man, ist der Krieg beendet. Auf den Schlachtfeldern ist neues Leben der Erde entsprossen. Reiche Ernten lassen die früheren Verwüstungen vergessen, aber der Besiegte liegt noch immer am Boden und geht ohne Hilfe zu Grunde. Wir wenden uns an das ganze französische Volk ohne Unterschied der Parteien und des Glaubens. Viele Leidenschaften trennen die Franzosen, aber das ist uns doch allen gemein, daß wir Frankreich hochachten und daß wir an seinen ritterlichen Adel glauben. Zeigen wir es also der Welt, beweisen wir es durch die Tat, daß in den Herzen der Franzosen kein Raum ist für niedrigen Haß und für noch niedrigere Gleichgültigkeit gegenüber dem Unglück anderer Menschen, daß vielmehr Frankreich das Land des Erbarmens bleibt. Einzig durch Seelengröße kann man seinen Sieg darum. Die höchste Kraft ist diejenige der Güte. Wir fordern die Franzosen auf, dem Volke, „das sie bekämpft haben, heute hilfreich die Hand zu reichen."

Auch Südslawien ein Vasall Frankreichs?

Frankreichs Bündnispolitik.

Wien, 6. Januar. Dem Prager „Ceske Slowo" wird bestätigend aus Belgrad gemeldet, daß auf der Konferenz der Kleinen Entente auch die Frage eines Vertrages zwischen Frankreich und der Kleinen Entente beraten werden würde. Nach einer Meldung des „Novosti" (Belgrad) berichtet die Wiener „Neue Freie Presse", daß Frankreich in Unterhandlungen mit Südslawien über einen Bündnisvertrag folgende Ideen entwickelt habe: 1. Die Grundlage der Friedensverträge müsse aufrechterhalten bleiben. 2. Frankreich und Südslawien würden darauf achten, daß die Hohenzollern nicht wieder auf den deutschen Thron kommen. 3. Gegenüber Oesterreich müsse darauf gesehen werden, daß die Unabhängigkeit der Nachfolgestaaten gewahrt werde, und Ungarn müßte den Vertrag von Trianon erfüllen. 4. Statt einer Militärkonvention werden die Generalstäbe beider Staaten in enge Beziehungen treten. 5. Jeder Konflikt zwischen den beiden Staaten wäre durch ein Schiedsgericht auszutragen. 6. Die politischen Verträge beider Staaten aus der Vorkriegszeit sollen veröffentlicht und beim Völkerbund registriert werden.

Amerika und die Sowjets.

Washington, 8. Januar. (Pat.) Der Senat beschäftigte sich mit der Frage der rechtlichen Anerkennung der Sowjetregierung. Lodge sprach sich gegen die Anerkennung der Sowjets aus, wohingegen Borah erneut dafür eintrat. Nach seiner Meinung sei die Zeit gekommen, die Frage zu prüfen, ob Rußland den Bedingungen nicht entspreche, die in der Botschaft des Präsidenten Coolidge an den Kongreß angeführt sind. Borah vertrat die Ansicht, daß eine Anerkennung der Sowjets die Lage der ganzen Welt bessern würde.

Das Befinden Trotzkis.

Moskau, 8. Januar. (A. W.). Heute wurde ein Bulletin über den Gesundheitszustand Trotzkis veröffentlicht, in dem einige bedeutende Aerzte für den Patienten die Notwendigkeit eines Urlaubs von nicht weniger als zwei Monaten feststellen. Trotzki müsse Luftveränderung haben, da durch weiteren Aufenthalt im bisherigen Klima sein Krankheitszustand noch ernstere Formen annehmen könnte.

Moskau, 8. Januar. (A. W.). Das heute veröffentlichte Bulletin über den Gesundheitszustand Trotzkis hat hier großes Aufsehen erregt, da man darin das Bestreben des Zentralausschusses der Partei sieht, Trotzki von seinem bisherigen Posten zu entfernen. Daß Trotzki in Ungnade gefallen ist, ist eine Folge seines Uebertritts zur Opposition.

Litauische „Volkszählung".

Man schreibt uns aus Kowno zu der jetzt abgeschlossenen litauischen Volkszählung folgendes:

„Die Volkszählung gehörte auch zu den vielen Mitteln übelsten Terrors, mit dem die litauische Regierung gegen die Minderheiten vorgeht. Es ist dabei unerhört gefälscht worden.

Als Ergebnis der Volkszählung wurden die Deutschen Litauens auf noch nicht 24 000 bezeffert, während bei der letzten Wahl allein über 20 000 deutsche Stimmen abgegeben worden sind. Demnach kann mit der tatsächlichen Anzahl von 70 000 deutschen Bewohnern Litauens gerechnet werden.

Die Zahl der Polen wurde mit 64 000 angegeben. Dabei haben wenige Monate vorher die Polen für ihre Wahlliste über 65 000 Stimmen abgegeben. Mit Russen und Juden ist es, da sie ihrer Konfession wegen nicht gut umgeschrieben werden konnten, wieder so gemacht worden, daß man sie in Massen als „Ausländer" eingetragen hat. So weit die Leute Analphabeten waren, hat man sie getäuscht oder ihnen mit Entlassung, Enteignung der Ländereien und so weiter gedroht.

Jedenfalls hat diese „amtliche Volkszählung" über 2/3 der Deutschen und der übrigen Minderheiten um ihr Volkstum betrogen."

Giftanschlag auf Venizelos?

Wien, 8. Januar. (Pat.). Das „Neue Wiener Journal" meldet aus Athen, daß Venizelos in der Kammersitzung, in der seine Wahl zum Vorsitzenden erfolgte, ein Unfall zugestoßen sei. Während der stürmischen Ovationen, die ihm die Kammer bereitete, habe er sich ganz gleichgültig verhalten, und habe plötzlich zu schwanken angefangen, so daß man ihn hinausführen mußte. Die Aerzte stellten eine Magenvergiftung fest. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, da der Verdacht besteht, daß auf Venizelos ein politisches Attentat verübt wurde.

*

London, 8. Januar. (Pat.). Blättermeldungen aus Athen zufolge beabsichtigt die griechische Regierung dem Prinzen Arthur Connaught die Krone anzutragen.

Attentat auf Kemal Pascha.

Smyrna, 8. Januar. (Pat.). Auf Mustapha Kemal Pascha wurde ein Attentat verübt. Doch kam er unversehrt davon, während seine Gattin verwundet wurde. Der Täter ist entflohen.

Wir machen alle unsere
geschätzten Leser
darauf aufmerksam, daß der monatliche **Bezugspreis** in den **ersten Tagen jedes Monats** zu entrichten ist. Diejenigen Bezieher, welche mit der Bezahlung ihres Abonnements im **Rückstande** sind, müssen für die verflossenen Monate die gegenwärtig geltende Bezugsgebühr, also 5,600,000 Mk. im Monat, zahlen. Um diese uns zwar nicht sehr angenehme, jedoch durchaus berechtigte Forderung zu vermeiden, bitten wir unsere Bezieher nochmals, den Bezugspreis stets im **voraus** entrichten zu wollen. Abbestellungen müssen mitgeteilt werden.
Geschäftsstelle
„Freie Presse".

Aus der Gründungsgeschichte deutscher städtischer Siedelungen in Kongreßpolen.

Von A. Breyer-Zgierz.

II.

Der von uns entworfene Werdegang der Maßnahmen zur Industrialisierung von Kongreßpolen würde insofern unvollständig sein, wollten wir die nicht zu unterschätzenden Verdienste verschiedener privater Unternehmer übergehen. Eigentlich sind die Großgrundbesitzer durch ihre, wenn auch im verhältnismäßig kleinen Maßstab durchgeführte Gründung von Weberstädtchen der kongreßpolnischen Regierung mit gutem Beispiel vorangegangen. Ihre in dieser Hinsicht gelungenen Versuche bestärkten die führenden Männer der Regierung in dem Vorsatz, einen ähnlichen Weg einzuschlagen. Die Tat war hier wie in tausend anderen Fällen das Ausschlaggebende. Eine Reihe von weitschauenden Besitzern ausgedehnter Waldungen und sumpfiger Ländereien verfiel kurz nach dem Abschluß des Wiener Kongresses auf den Gedanken der Gründung von Städtesiedlungen mit gewerblichem Einschlag. Bereits im Verlauf des 13. und 17. Jahrhunderts hatten die polnischen Könige und Magnaten diesen Weg beschritten und er hatte sich zu Nutz und Frommen des Landes bewährt. Die polnischen Grundherren knüpften somit an alte Ueberlieferungen an. Jedoch auch von anderen Gesichtspunkten wurde diese private städtische Kolonisation geleitet. Indem man für die Entstehung kleiner Industriepunkte gewisse Summen Geldes verausgabte, erhöhte sich hierdurch die Erträglichkeit der Besitztümer, ja die letzten gewannen dadurch ein Vielfaches an Wert und Bedeutung. Diese einfachen rechnerischen Vorteile waren es, die die polnischen Gutsbesitzer bewogen, deutschem Handwerk eine gastliche Stätte auf ihrem Grund und Boden zu eröffnen.

Hierzu bot sich den meisten von ihnen eine willkommene Gelegenheit. Durch die Kriegsstürme zu Anfang des 19. Jahrhunderts (Durchmarsch und Einquartierung der napoleonischen Truppen) hatten ganz besonderes die deutschen Weberstädte des Posenschen Gebiets stark zu leiden. Die Zufuhr von Schaf- und Baumwolle, der Absatz der fertigen Waren stockte vollständig. Hinzugesellte sich die überhandnehmende Teurung für Artikel des täglichen Gebrauchs. Ganz besonders schwer fiel in die Wagschale der Umstand, daß die neue Grenzverlegung (Wiener Kongreß) das Posensche Gebiet endgültig an das Königreich Preußen angliederte. Dadurch wurde dem Tuchmachergewerbe das große Absatzgebiet, die ehmalige Republik Polen, gesperrt. Mit den schlesischen und sächsischen Waren konnten sie auf den deutschen Handelsmärkten auf keinen Fall in einen Wettbewerb treten, denn hier sprach auch die Qualität der Erzeugnisse mit, die jedenfalls weit hinter denen des Mutterlandes stand. Neue Absatzgebiete in Europa, geschweige über dem Ozean zu suchen, darauf waren die Geschäftsleute am Anfang des 19. Jahrhunderts ohne weiteres nicht eingestellt, ihnen standen ja leider die großartigen Transportmittel der Neuzeit nicht zur Verfügung. Demnach blieb nur ein Ausweg aus dieser wirtschaftlichen Notlage: Auswanderung in das ehemalige Absatzgebiet, das damalige Kongreßpolen.

Als Auswirkung dieses Entschlusses entstanden nacheinander auf dem Gebiete von Kongreßpolen eine ganze Reihe kleiner vorwiegend deutscher Städtesiedelungen. Als erste dieser kann Ozorkow gezählt werden, das auf das Betreiben des Besitzers Starzenski im Jahre 1816 aus einem ärmlichen Dorf, zur Stadt erhoben wurde. In den nachfolgenden Jahren der deutschen Einwanderung galt sie als Eingangstor für die aus Schlesien und dem Posenschen kommenden Tuchmacher und Baumwollweber. Darum kann Ozorkow im gewissen Sinn als Mutterkolonie der Tuchmachersiedlungen des Lodzer Industriebezirks gelten.

Es folgten weitere Städtegründungen. So in den Jahren 1817, 1818 Zdunska-Wola, die ihr Entstehen dem Eifer des Besitzers ausgedehnter Waldungen, dem Grafen Zlotnicki, verdankt. Der deutsche Ingenieur Bergmann unterstützte tatkräftig die Bemühungen des Grafen.

An der Mündung des Flusses Wolburka in die Pilica gründete der Graf Anton Ostrowski Tomaschow. Privater Unternehmungslust ist auch das Entstehen der Städte Konstantynow und Alexandrow zuzuschreiben. Neben der Altstadt Brzeziny erbaute die Schirmherrin der Stadt, Fürstin Ozinska-Lassocka, eine Neustadt, in der deutsche Weber aus Schlesien und dem Posenschen angesiedelt wurden.

Wir sehen, wie in den unwirtlichen Landstrichen Kongreßpolens nacheinander deutsche winzige Weberstädtchen entstehen. Unter der freundlichen, rechtlichen und väterschaftlichen Pflege der herrschaftlichen Stadtbesitzer faßte das Handwerk langsam Wurzel und versprach mit der Zeit sich gedeihlich zu entwickeln.

Daß die damalige kongreßpolnische Regierung diesem Beginnen ihrer Bürger nicht tatenlos zuschauen konnte, geht aus dem im ersten Aufsatz Gesagten klar hervor. Es lag im Geist der Zeit, staatspolitische und sozialwirtschaftliche Versuche durchzuführen, umso mehr, wenn sie durch erfolggekrönte Ergebnisse in der Vergangenheit die Probe bestanden haben.

Den Grundstein zur Entstehung der Industrie legte die am 17. März 1817 veröffentlichte „Verordnung des Königlichen Statthalters über die Freiheits-Patente." Artikel 1 dieses besagt: „Zu Fabriken, Manufakturen und anderen nützlichen Anlagen, welche bisher gar nicht, oder wenig im Lande existierten, werden den Ersten, die sich zu ihrer Einrichtung melden, Freiheits-Patente erteilt." Artikel 3 und 4 enthalten für die Gründung äußerst wichtiges und zwar: „Solche Patente werden für einen Ort oder Bezirk und auf gewisse Jahre dienen, im Verhältnisse der Wichtigkeit der Anlage, und bis zum Verlauf dieser Jahre darf niemand an demselben Orte solche Anlagen machen. — Außerdem werden den Unternehmern dieser Anlagen, Plätze, leere Gebäude und andere Erleichterungen des Ortes erteilt werden."

Von vornherein sind die führenden Männer der Regierung mit dem Fürsten Drucki-Lubecki an der Spitze bemüht, der aufkeimenden Industrie, dem Handel und dem Gewerbe einen gesunden, festen rechtlichen Unterbau zu gewährleisten. Nacheinander erscheinen im Juni des Jahres 1817 zwei Verordnungen, die die Regelung des inneren Lebens der Kaufmannschaft und der Zünfte, des Verhältnisses zwischen Meister, Gesellen und Lehrjungen, zwischen dem kaufmännischen Lehrherrn und Lehrling zum Ziele haben. Um die Schulbildung der Lehrlinge ist die Regierung ebenfalls besorgt, wie aus folgendem hervorgeht: „Der Lehrling muß polnisch lesen und schreiben können, auch rechnen, zugleich Unterricht in Moral und Religion gehabt haben. Sonst ist der Kaufmann, der ihn annimmt, verpflichtet, ihn in die Schule zu schicken."

Welche Ziele die Maßnahmen der Regierung verfolgten, ersehen wir unzweideutig aus einer Vorrede, die eine der vielen Verordnungen trägt: „In der Absicht, daß durch die Einführung der Handwerke, Künste und Professionen in dem Königreiche Polen dieselben in ihrem Flor befördert werden, haben wir folgendes festgesetzt usw."

Um vollständig nach westeuropäischem Muster vorzugehen, findet es der „Administrations-Rath" für nötig, eine „Verordnung über die öffentliche Ausstellung ausgezeichneter Produkte der Landes-Industrie" zu erlassen, wo vom 1. bis 15. Juni des Jahres 1819 und in Zukunft alle zwei Jahre in Warschau in den Sälen des Rathauses eine Ausstellung der vorzüglichsten Erzeugnisse des Ackerbaues, der Künste und der Handwerke stattfinden soll. Nur Einwohner des Königreichs dürfen an diesen Weitelferungen teilnehmen. Eigens hierzu bestimmte Kommissare führten vor der Ausstellung eine Untersuchung durch, ob wirklich Produkte der Landesindustrie zur Ausstellung gelangten. Zweierlei Belohnungen wurden für die Weitelfernden bestimmt: Denkmünzen und Geldbeträge. Von den Denkmünzen kamen 7 aus Gold geprägt zur Verteilung.

Diese durch eine Reihe von Werbeleuten der kongreßpolnischen Regierung unter den Webern und Tuchmachern der damals von den Hungerjahren 1816 und 1817 stark heimgesuchten Gebietsteile von Schlesien, Sachsen und Nordböhmen laubar gemachten Einwanderungsvergünstigungen und Siedelungsbedingungen konnten nicht ohne nachhaltende Wirkung bleiben. Mit Kind und Kegel, mit sämtlichen beweglichem und unbeweglichem Hab und Gut kamen nun in hellen Haufen die deutschen Handwerker ins „gelobte" Land gezogen. Anfänglich wanderten meist die weniger bemittelten, das Arbeiterproletariat aus. Die kapitalkräftigen kamen in den späteren Jahren, da bereits halbwegs geordnete Zustände in den neugegründeten Stadtsiedelungen eingetreten waren. Das unter den „Eingewanderten sich auch abenteuerlustige Elemente befanden, ist leicht anzunehmen. Derartige Erscheinungen ergeben sich ganz von selbst. Die Lebens- und Arbeitsverhältnisse gestalteten sich in den Neusiedelungen völlig eigenartig und urwüchsig.

Lokales.

Lodz, den 9. Januar.

Gedenket der Arbeitslosen!

Die Arbeitslosigkeit wird immer stärker in unserer Stadt. Der Jammer der Arbeitslosen ist unbeschreiblich. Bei der jetzigen Teuerung keine Arbeit haben, das ist der

Hungertod!

Darum gedenket der Arbeitslosen! Die beste Hilfe ist, wenn man ihnen zur Arbeit verhilft. Daher richte ich an alle Wohlgesinnten die herzliche Bitte: Wenn Ihr irgendwo hört, daß Arbeiter oder Arbeiterinnen, ganz gleich für welche Berufe, gebraucht werden, meldet das sofort in der Arbeitsvermittlungsstelle der Christlichen Gewerkschaft, Petrikauer Straße 283, an der St. Matthäikirche, vorm. von 10—12 Uhr an. Dort sind für die verschiedensten Berufe Arbeitsuchende bereits vorgemerkt und können solche sofort zur Verfügung gestellt werden. Schon so manchem konnte durch diese Arbeitsvermittlungsstelle geholfen werden, aber dringend nötig ist es, diese Rettungsarbeit immer mehr zu erweitern. Möge jeder, der sich menschliches Empfinden noch bewahrt hat, das Möglichste tun, um die eingeleitete Hilfsaktion zu fördern. Hoffentlich wird auch von der Behörde die Angelegenheit der Arbeitslosenhilfe energisch in die Hand genommen. Es tut dies dringend not und ist auch höchste Zeit dazu.

Pastor Dietrich.

Ein Notruf des evangelischen Westdeutschlands. Angesichts der steigenden Not im besetzten Gebiet wenden sich die kirchlichen Führer Rheinlands und Westfalens, die Generalsuperintendenten D. Klingmann-Koblenz und D. Zöllner-Münster, an die befreundeten evangelischen Kirchen des Auslands mit folgendem Hilferuf:

„Es fällt uns schwer, daß wir um Hilfe bitten müssen. Aber wir vertrauen auf die erprobte christliche Bruderliebe unserer Glaubensgenossen in der Ferne. Vom evangelischen Ausland, sonderlich auch von den Volks- und Sprachgenossen im Ausland, ist uns für kirchliche Notstände reichliche Hilfe geworden, für die wir nicht dankbar genug sein können. Heute aber bedroht uns Hunger und Siechtum in breiten Schichten der Bevölkerung. Hand in Hand mit der leiblichen Not geht die Verkümmerung des ge-

---

Es gibt tiefe moralische Wahrheiten, die auf dem Grunde des gesellschaftlichen Lebens ruhen, wie die Adern der edlen Metalle in der Erde. Ihre Entdeckung ist eine dauernde Eroberung für die vorwärts strebende Menschheit. Eine solche Wahrheit ist die Vereinigung der Menschheit im Namen ihrer Brüderlichkeit.

Staatspräsident Wojciechowski.

Stolze Herzen.

Roman von Fr. Lehne.

(78. Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

26. Kapitel.

Klaus von Wallbrunn sah Isabella wieder; ganz unvermutet traf er sie im „Weiberhaus". Sie hatte eine Einladung der Gräfin angenommen, da ihre Anwesenheit verschiedener Besprechungen wegen nötig war. Seit Monaten arbeitete man in Birkenfelde; es drängte Isabella, ihre Pläne so bald wie möglich ausgeführt zu sehen.

Beide waren durch die unerwartete Begegnung überrascht und konnten kaum ihre Empfindungen verbergen.

Mit durstigen Augen trank er das Bild der geliebten Frau, und seine Lippen brannten heiß auf ihrer Hand.

Isabella zitterte und wagte kaum ihn anzusehen. Sie war schlank geworden; sie hatte an Fülle verloren. Es stand ihr aber gut und ließ sie mädchenhaft erscheinen.

Gräfin Rechberg sprach in begeisterten Worten von dem großen, wohltätigen Werk Isabellas. Bescheiden wehrte sie ab; doch es beglückte sie, als Klaus ihr in bewegten Worten dankte. Sein Lob tat ihr wohl; sie wußte, er hatte sie verstanden.

Wenn sie auch keine Hoffnung mehr hegte, ihm je anzugehören, so erfüllte doch eine gewisse Zufriedenheit und Ruhe ihr Herz. Sie wußte sich eins mit ihm.

Ach, Isabella war genügsamer geworden, jene kurzen Minuten in seinen Armen hatten ihr das Glück der Erde geschenkt! Und in ihren Augen lag ein weicher, träumerischer Schein, der das schöne Gesicht förmlich verklärte und ihm all das Herbe, Hochmütige der früheren Tage nahm.

„Wann kommt die Buronin zurück?" fragte Gräfin Rechberg. „Wie geht es ihr?"

„Es ist immer das gleiche, Gräfin — und es wird nie anders werden. In acht Tagen hole ich sie."

„Die Aermste! So jung noch, ein solch' entsagungsvolles Leben vor sich zu haben!" meinte die Gräfin bedauernd. „Doch Sie sind das Muster eines Ehemannes."

Klaus machte eine müde, abwehrende Bewegung; er wußte besser, wie sein Leben sich an Kämpfen aufrieb!

Voll tiefen Mitleids sah Isabella auf ihn, viele graue Fäden durchzogen schon sein dunkles Haar, eine scharfe Falte, von täglicher Sorge und geheimem Leid sprechend, stand zwischen seinen Augen. Wie gern hätte sie ihm die Falten geglättet und den ernsten, strengen Mund geküßt, bis er wieder lächelte!

„Wie es Ruth geht, braucht man wohl nicht zu fragen! Selbstverständlich gut?"

„Allerdings, Gräfin, meine Schwester schreibt sehr glücklich. Ende August, wenn Neudegg im Manöver ist, wird sie kommen."

Gräfin Rechberg wurde für einen Augenblick ans Telephon gewünscht, und Klaus war mit Isabella allein. Ungestüm trat er auf sie zu und faßte nach ihrer Hand.

„Isabella, ich sehe dich wieder!" flüsterte er mit zuckenden Lippen. „Wie habe ich mich nach dir gesehnt!"

„Es ist keine Stunde vergangen, Klaus, in der ich nicht an dich gedacht!" sagte sie einfach und ihre Augen strahlten ihm ihre Liebe entgegen. „Mir war es wie ein Traum, daß du mich liebst!"

„Hast du es nie gefühlt? Bis zum Wahnsinn, Isabella, sehne ich mich nach dir!" sagte er leidenschaftlich. „Und deshalb schrieb ich dir, du solltest fortgehen — sonst hätte ich nicht gewußt, wie das enden sollte. Ach, Isabella, und nun bist du frei!"

„Ja, nun bin ich frei," wiederholte sie mit schwerem Atemzug und sah an ihm vorbei. Er betrachtete sie mit verzehrenden Blicken.

„Was wirst du tun?" fragte er leise.

Sie zuckte die Achseln.

„Weiß ich's? Ich bin so ruhelos, Klaus, mich leidet es nirgends lange. Vorläufig fahre ich zu Adele Wohrmann nach Donzdorf."

„Wo wir uns kennen lernten —"

„Und ich mein Glück verscherzte," sagte sie traurig. „Ach, Klaus, wenn ich nachdenke, was alles hinter mir liegt, — wieviel Tränen ich schon geweint — wenn die gut machen könnten! Doch nichts Zweckloseres, als über Vergangenes zu grübeln — und so bettelarm bin ich doch nicht mehr, nun ich weiß, wie sehr du mich liebst."

(Fortsetzung folgt).

ligen Lebens, die sittliche Verelendung." Das Schreiben erinnert daran, daß das deutsche Volk in den Tagen seines Wohlstands für mancherlei Not in der Ferne eine offene Hand bewiesen hat und schließt mit der Bitte:

„Helft um der Liebe Christi willen, helft rasch und reichlich! Gott lohne euch alle Liebe, die ihr unserem schwer leidenden Volk erwiesen habt und noch erweisen werdet!" — Diesem Notruf des evangelischen Westens hat sich der Deutsch Evangelische Kirchenausschuß als die Gesamtvertretung der deutschen Landeskirchen in einer Adresse an die holzenwandten Auslandskirchen angeschlossen.

pap. **Justizminister Wyganowski** ist gestern nach Warschau zurückgereist. Staatsanwalt Hübner hat Lodz bereits vorgestern nachts verlassen.

pap. **Eine vertrauliche Konferenz der Schulinspektoren** fand gestern statt, auf der über Fachfragen, wie die Visitation an den Mittel- und Volksschulen, die Aufnahme von Schülern in die Mittel- und Volksschulen, die Schulhilfe und die Lehrerselbsthilfe, beraten wurde.

Die Millionenwoche. In der letzten Ziehung der Millionenwoche wurde die Nummer 3,184,883 ausgelost, die in Warschau verkauft worden war.

Die Valorisierung der Stempelgebühren wird in der Weise erfolgen, daß die sich aus dem neuen verpflichtenden Tarif ergebende Markstumme in Goldfranken nach dem Valorisierungskurse umgerechnet wird, d. h. nach dem Kurse, der an dem Tage verpflichtete, an dem die Pflicht, die Stempelgebühr zu leisten, entstand. Personen und Institutionen, denen das Recht zusteht, die Stempelgebühr in bar zu zahlen, sind verpflichtet, die auf sie für die erste Hälfte jedes Monats entfallende Summe bis zum 22. dieses Monats, für die zweite Hälfte bis zum 7. des nächsten Monats zu zahlen. Gebühren, die in den oben angeführten Terminen nicht entrichtet werden, werden auf Goldfranken nach dem Durchschnittskurse des ganzen Monats umberechnet. Die für das verflossene Jahr noch zu zahlenden Stempelgebühren wurden nach den Frankenkurs vom 1 Januar umberechnet.

Falsche Millionenmarkscheine. In Warschau wurden zwei Männer festgenommen, die falsche Millionenmarkscheine in Umlauf zu bringen suchten. Die falschen Scheine sind mit großer Sorgfalt ausgeführt und von den echten nur schwer zu unterscheiden. Wunder nehmen muß es, daß die Landesdarlehuskasse, welche bereits vor einigen Tagen 60 Millionenmarkscheine als gefälscht erkannte, die Behörden davon nicht in Kenntnis setzte.

bip. **Nur metrische Maße und Gewichte sind gültig.** Wie wir bereits berichteten, ist am 31. Dezember der endgültige Termin, bis zu welchem es gestattet war, im öffentlichen Verkehr russische Gewichte zu benützen, abgelaufen. Vom 1. Januar ab ist es nicht nur verboten, die Waren mit diesen Gewichten und Maßen zu wiegen oder zu messen, sondern auch sie in Rechnungen, Preislisten, Bekanntmachungen u. dgl. anzuwenden. Im Jahre 1924 dürfen nur Waagen benutzt werden, die vom Eichamt in den Jahren 1922, 1923 oder 1924 gestempelt sind.

pap. **Der Kurs des Schweizer Franken** wurde für heute auf 1 580 000 M. und für morgen auf 1 950 000 M. festgesetzt.

Eine neue polnische Briefmarke, zu 50 000 Mark, ist erschienen. Es ist dies eine Aufdruckmarke, hergestellt durch Aufdruck von 50 000 in großer Zierschreibschrift und darunter Mk rechts und links auf der blauen 10 Mark-Briefmarke mit dem Säer.

Zentralisierung. Der Magistrat beschloß, die bei den einzelnen Abteilungen bestehenden Lager aufzulösen. Die in diesen Lagern aufbewahrten Waren sollen im Lager der Wirtschaftsabteilung untergebracht werden.

bip. **Heute Stadtratsitzung.** Vorgestern abend fand unter dem Vorsitz Fichnas eine Sitzung des Seniorenkonvents des Lodzer Stadtrats statt, auf der die Wahl eines neuen Stadtratspräsidiums sowie die Wahl von Stadtverordneten in die einzelnen Stadtratskommissionen vorgenommen werden sollte. Zum Vorsitzenden des Stadtrats wurde Dr. Fichna, zu Vizevorsitzenden die Herren Kapelki, Fehler, Rosenblatt und Wolczynski vorgeschlagen. Da statt drei — vier Kandidaten vorgeschlagen wurden und man sich mit der Zurückziehung einer Kandidatur nicht einverstanden erklärte, wurde die Wahl des Stadtpräsidiums bis zur nächsten Stadtratsitzung am 10. Januar verlegt. Die Wahl der Mitglieder in die Stadtratskommissionen mußte gleichfalls aufgeschoben.

bip. Die Tagesordnung der heutigen Stadtratsitzung umfaßt folgende Punkte: Mitteilungen, Wahl von 36 Mitgliedern und ebensoviel Vertretern in die Schätzungskommission für die Bemessung der staatlichen Einkommensteuern, Wahl eines Stadtverordneten in die ständige Kommission bei der Einberufungsabteilung des Bezirkskorpskommandos, Wahl eines Vertreters in die wojewodschaftliche Kommission zur Bekämpfung der Trunksucht, die Antwort des Magistrats auf die Frage der Stadtverordneten Garlinski und Genossen bezüglich der Bekämpfung des Bettlerunwesens, Berichte der Finanzkommission und der Kommission für allgemeine Fragen in Sachen der Bildung einer besonderen Sparsamkeitskommission, Bericht der Finanz- und Budgetkommission betreffs des Ankaufs des Elektrizitätswerks, der Erhöhung des Gastarifs, der Herausgabe von Gutbons, des Ausbaus des Lokals der städtischen Hauptkasse, einer einmaligen Unterstützung für den Bau eines Invalidensanatoriums in Miñsk zu sowie von Unterstützungen für andere gemeinnützige Anstalten, Bericht der Kommission für allgemeine Fragen bezüglich der Errichtung einer städtischen Stiftung für in der Warschauer Taubstummenanstalt untergebrachte Kinder, sowie Bericht über die Vorschriften für die öffentlichen Waschanstalten.

Was wird das Jahr 1924 bringen?

Genau vor einem Jahre brachte die „New York World" eine Prophezeiung für das Jahr 1923 aus der Feder eines gewissen Professors Raymond aus Paris. Diese Veröffentlichung erregte einiges Aufsehen. Es wurde darin unzweideutig die Besetzung des Ruhrgebiets, der Balkanausbruch in Italien, das Erdbeben in Japan, die Diktatur in Deutschland, der Präsidentschaftswechsel in den Vereinigten Staaten, die Stabilisierung der österreichischen Krone usw. vorausgesagt. Dies gab einem englischen Berichterstatter Veranlassung, den genannten Gelehrten aufzusuchen und ihn nach seinen Ansichten über das begonnene Jahr zu befragen. Ueber die wichtigsten Ereignisse des neuen Jahres sprach sich der Gelehrte folgendermaßen aus:

„Mit dem Jahre 1924 werden die Deutschen mit der Abzahlung ihrer Schulden beginnen und diese im Laufe von mindestens 25 Jahren vollständig begleichen, und zwar sowohl in Sachwerten wie auch in Geld. Die Franzosen werden im Laufe des kommenden Jahres ihre Truppen aus dem Ruhrgebiet zurückziehen, wo sie gegen Ende 1924 keinen Mann mehr stehen haben werden. Im Jahre 1924 wird weiter die Rheinprovinz eine selbständige Republik sein. In Deutschland wird die Diktatur bessere Zeiten herbeiführen. Die Wittelsbacher kommen noch vor 1930 wieder zur Regierung. Der frühere Kaiser wird nicht wieder auf den Thron zurückkehren. Der Kronprinz wird keine politische Zukunft haben. Eine Kriegsgefahr ist nicht zu befürchten. Im Gegenteil, im Jahre 1924 und vor allem 1928 wird eine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland stattfinden. Polen, von Frankreich und der Tschechoslowakei beschirmt, hat eine glückliche Zukunft. Die Kleine Entente bleibt bestehen. Masaryk wird auf seinem Posten bis an sein Lebensende bleiben. In Italien wird Mussolini die endgültige Verständigung zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Königreich herbeiführen.

In Spanien wird eine Revolution den Thron ins Wanken bringen. In den Vereinigten Staaten werden im im Jahre 1928 oder 1929 die Demokraten wieder zur Macht gelangen. Ein heftiger Streit wird gegen die amerikanische Intervention zugunsten des finanziellen Wiederaufbaues von Europa geführt werden. Bereits im Jahre 1925 wird die amerikanische Intervention zugunsten Deutschlands, Oesterreichs, Ungarns, Italiens und Griechenlands eintreten. Rußland wird 1924 um die Aufnahme in den Völkerbund bitten. Die Bolschewiken werden vorteilhafte Verträge mit Deutschland und England abschließen. Eine unerwartete Aenderung der Verhältnisse in Rußland wird die Bourgeoisie wieder zur Macht gelangen lassen. Die französisch-englische Entente wird im großen und ganzen nicht bedroht. Doch werden sich im Jahre 1924 die Beziehungen zwischen England und Deutschland fester gestalten. In demselben Jahre wird Lloyd George von neuem eine große Rolle spielen, während Curzon und Baldwin zurücktreten. Innerhalb einiger Jahre wird England durch einen französisch-italienisch-russisch-deutschen Block geschlagen werden. Es wird dann alle seine Kolonien verlieren. Zwischen 1942 und 1946 kommt es zu einem Kriege zwischen Japan und den Vereinigten Staaten. Die Vereinigten Staaten werden den Krieg verlieren. Der französische Franken wird im Jahre 1924 weiter sinken. Poincaré wird noch wenigstens das ganze Jahr 1924 am Ruder bleiben. Die Wahlen werden eine noch weiter rechts gerichtete Kammer zum Ergebnis haben. Zwischen 1928 und 1932 kommt Briand auf seinen Ministerpräsidentenposten zurück.

Zum Schlusse sagte der erwähnte Prophet für das Jahr 1924 Erdbeben, den Tod zweier sehr bekannter französischer Staatsmänner, die Ermordung zweier russischer Bolschewikenführer, den plötzlichen Tod eines ausländischen Gesandten, der Frankreich stets viel geschadet hat, voraus.

---

bip. **Telegrammadressen.** Das Telegraphenamt nimmt bereits Zahlungen für gekürzte Telegrammadressen entgegen. Die Gebühr für eine Adresse beträgt 40 Franken.

bip. **Fernsprecher.** Der Termin für die Einreichung von Deklarationen durch Telephonabonnenten, die den zwischenstädtischen Telephon benützen wollen läuft in den nächsten Tagen ab. Die Gesuche, die im Büro des Telephonamts abgegeben werden müssen, sind mit Stempelmarken für 1,400 000 M. zu versehen.

bip **Heute neuer Straßenbahntarif.** Von heute ab verpflichtet in Lodz ein neuer Straßenbahntarif. Danach sind zu zahlen: Für eine Fahrt von 1/27 bis 1/29 Uhr früh — 120,000 M., für eine Fahrt am Tage — 150,000 M., am Abend — 200,000 M., in der Nacht — 300,000 M., für eine Monatsfahrkarte — 20 Millionen Mark.

bip. **Neue Brotpreise.** Gestern fand im Wucheramt eine Konferenz statt, auf der folgende Brotpreise festgesetzt wurden: Für ein Brot erster Güte — 950,000 M., zweiter Güte — 850 000 M.

bip. **Neue Preise in Gastwirtschaften und Konditoreien.** Die Gastwirtschaftsinhaber und Konditoreibesitzer haben ihre Preislisten schon wieder erhöht. Ein Glas Tee kostet jetzt 250 000 M., ein Glas weißer Kaffee 400 000 M., halb schwarzer Kaffee 250 000 Mark, schwarzer Kaffee 400 000 Mark, ein Stückchen Kuchen 250 000 M. und eine trockene Semmel 50 000 M.

bip **Die Krankenheilgebühren** wurden wie folgt erhöht: für die Behandlung eines innerlich Kranken im Komunalischen Krankenhaus und in den städtischen Spitälern auf 3 300 000 M., eines chirurgisch Kranken in denselben Krankenhäusern auf 3 700 000 M., eines Kindes im Anna-Maria-Spital 2 420 000 M., einer Wöchnerin im Heim des christlichen Wohltätigkeitsvereins 3 700 000 Mark, eines Geisteskranken in Kochanowka 3 300 000 M., eines Epileptikers 630 000 M. täglich.

Ein nachahmenswertes Beispiel. Wie die „Prager Presse" mitteilt, sind in der Tschechoslowakei die Paßvisagebühren für sämtliche Ausländer fast auf die Hälfte herabgesetzt worden. — Und bei uns?

bip **Eine Beschwerde der Obsthändler.** Vorgestern sprach beim Regierungskommissar eine Abordnung der Obsthändler vor, die sich darüber beklagte, daß sie bisher noch keine Handelskonzessionen für 1924 erhalten haben und daß die Polizei es ihnen angesichts dessen verbietet, Handel zu treiben. Der Kommissar versicherte die Obsthändler, daß die Polizei ihnen bis zum Empfang der neuen Konzession keine Schwierigkeiten mehr in den Weg legen werde.

Neuschnee. Als der Wetterkundige gestern morgen auf die Straße trat, ersah er aus dem Wetter und der rot verhängten Sonnenscheibe, daß neuer Schnee im Anzuge ist. Und tatsächlich: um Mittag herum begann es erst leise in feinen Flocken, dann immer dichter und dichter zu schneien, bis sich zuletzt ein regelrechtes Schneetreiben entwickelte. Die Straßenbahn mußte wieder in kurzen Abständen Kehrwagen verkehren lassen. Auf den elektrischen Zufuhrbahnen machte sich der Schneefall alsbald störend bemerkbar. Der Mittagszug der Lodz—Pabianicer Elektrischen brauchte für die Strecke die doppelte Fahrzeit.

Wenn die Gasröhren einfrieren. Die Verwaltung der Lodzer Gasanstalt teilt mit, daß in Fällen, wo infolge des seit einigen Tagen anhaltenden Frostes die Gasröhren zugefroren sind und die Gaszufuhr ganz oder teilweise unterbrochen ist, die Installationsabteilung der Gasanstalt hiervon unverzüglich in Kenntnis zu setzen ist, welche die Schäden unentgeltlich ausbessern wird. Außerdem können infolge der Kälte die Verschlüsse der in der Erde befindlichen Gasröhren locker werden und das Gas sogar in Wohnungen strömen, die keine Gasleitung haben. In solchen Fällen ist der Gasanstalt beim schwächsten Gasgeruch Mitteilung zu machen.

bip. **Es wird weiter gestreikt.** Gestern fand eine Konferenz zwischen den streikenden Angestellten des Speditionshauses M. Kalecki und den Vertretern der Firma statt, auf der es jedoch zu keiner Einigung kam, da die Firmeninhaber für die zweite Dezemberhälfte zwar eine 67proz., für die erste Hälfte des Dezember jedoch nur eine 25 und nicht eine 46prozentige Gehaltserhöhung bewilligen wollten.

bip **Das Wucheramt bestrafte** den Robin Romankiewicz, Zgierska 90, Felix Abram, Grüner Ring 5, und Rywka Holländer, Zgierska 82, mit je 20 Millionen, Josef Rosenzweig, Cegielniana 47, Hersch Merlenstein, Wschodnia 70, Simon Gora, Zgierska 55, Nuta Hecht, Zgierska 57, und Moses Rosenzweig, Grüner Ring 1, mit je 10 Millionen, sowie Hersch Friedmann, Zgierska 23, Izrael Monet, Zawadzka 20, und Wladyslaw Swientosławski, Sienkiewicza 40, mit je 15 Millionen Mark Geldstrafe.

bip. **Eine teure Blechröhre.** Das Bezirksgericht verurteilte einen gewissen Fischel Moszkowicz aus Petrikau zu 2 Jahren Gefängnis, weil er vom Hause Jerozolimska 7 eine Blechröhre zu stehlen versuchte.

pap. **Diebstahl.** Aus dem Garnlager des Heinrich Henschenberg, Andrzeja 37, wurde von unbekannten Dieben eine größere Menge Garn im Werte von über einer Milliarde M. gestohlen.

Der Sargdeckel — ein umgekipptes Schiff. Was den Urmenschen am innigsten mit dem Kosmos verband, war die Sonne. Das Gestirn verlieh ihm Wärme und Lebenskraft, sie war ihm die Gottheit mit der das Leben am Morgen begann und am Abend verlöschte. Auch das Sterben war ihm nur der Abend vor Beginn eines neuen Tages. Er dachte sich, daß die Seelen der Verstorbenen mit der Sonne versanken, um einst auch mit ihr wiederzukehren. Auf diesen Gedanken war der erste Totenkult eingestellt, wie wir in der „Gartenlaube" (Heft 47) lesen. Wie man sich die Sonne selbst im Schiff über das Himmelsgewölbe fahrend vorstellte, so wurden auch die ersten Särge in Gestalt von Schiffen hergerichtet, und zwar bildete der Sargdeckel ein umgekehrtes Schiff, eine Form, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Denn auch das Sonnenschiff, so glaubte man, kippe am Abend um.

Spende.

Uns sind nachstehende Spenden zur Weitergabe übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlichst danken.

Für das Greisenheim: Auf dem Weihnachtsfeste des Lodzer Zither-Vereins gesammelt durch Herrn K. Tölg 21 920 000 M. Mit dem bisherigen 67 420 00 Mark.

Gedenket der hungernden Vögel!
Legt Futterplätze an!

Sport.

Eine schwere Niederlage des polnischen Fußballs ist es. Der polnische Fußballmeister, die Lemberger „Pogoń", die gegen den Amateur sportklub in Königshütte auftrat, mußte mit der empfindlichen Niederlage von 6:0 das Feld räumen.

Kunst und Wissen.

Nachmittagskonzert von Melcer und Barcewicz. Uns wird geschrieben: Die zwei hervorragenden polnischen Künstler: der Pianist Heinrich Melcer und der Violinist Stanislaw Barcewicz, treten am Sonntag, den 13. d. M., um 4 Uhr nachm. im Saale der Philharmonie im nachmittagskonzert auf. Herr Professor Melcer und Prof. Barcewicz haben bei uns solch gute Namen, daß sie vollständig genügen, den Saal der Philharmonie bis auf den letzten Platz zu füllen, sie brauchen keine Reklame. Es erwartet die Lodzer musikalische Welt ein seltenes künstlerisches Fest, das sich ohne Zweifel des größten Erfolges erfreuen wird.

Konzert von Henri Marteau. Wir erhalten die folgende Zuschrift: Wie wir erfahren, kommt der berühmte Violinist Prof. Henri Marteau demnächst nach Lodz, um im sechsten Konzerte aus dem Zyklus der großen Solisten, die von der Konzertdirektion Strauch veranstaltet werden, aufzutreten. Einzelheiten werden noch mitgeteilt werden.

Vereine und Versammlungen.

Der Jünglings-Verein der St. Johannisgemeinde veranstaltete am vergangenen Sonntag, um 5 Uhr nachmittags, im eigenen Lokale sein Weihnachtsfest. Das Fest begann mit einem Choral, worauf der Vorsitzende des Vereins, Herr Superintendent Angerstein, das Wort zum Gebet und einer kurzen Ansprache ergriff. Anknüpfend an das Epiphanias-Evangelium, erzählte er den Gästen einiges über Weihnachten bei den Zulu in Afrika. Hierauf trug Herr Biebler das Gedicht: „Weihnachten in Freud und Leid" vor, das mit großem Beifall aufgenommen wurde. Nun folgte der Vortrag: „Eine Weihnachtsfreude", in dem alle Mitwirkenden ihr bestes Können an den Tag legten; — hierbei sei der freundlichen Beteiligung der Damen des Jungfrauenvereins dankend gedacht.

Nach der Pause folgten noch Zither- und Tellodarbietungen, lebende Bilder, Gedichte sowie ein lustiger Soldaten-Vortrag „Der Rekrut", in welchem Herr Biebler zur vollsten Zufriedenheit der Zuschauer seine Rolle verirat. Den Mittelpunkt der Feier, der ganz besonders hervorgehoben zu werden verdient, bildete das Erscheinen des Knechts Rupprecht (wieder Herr Biebler), der mit außerordentlicher Geschicklichkeit und passenden Worten beim Verteilen der Gaben, den bis auf den letzten Platz gefüllten Saal in guten Humor zu bringen und zu halten verstand.

Der Posaunenchor ließ zwischendurch muntere Weisen ertönen. Allen Teilnehmern wird die schöne Feier noch lange im Gedächtnis bleiben. E P—k.

Der Gesangverein „Harmonia 1919" veranstaltete am Sonnabend im Vereinslokale an der Andreia 17 eine Weihnachtsnachfeier, bei der eine umfangreiche Vortragsfolge zur Erledigung gelangte, die dem Charakter der Veranstaltung gut angepaßt war. Eingeleitet wurde der Abend durch den vom Chor unter Leitung seines Dirigenten Herrn Julius Matzke stimmungsvoll zu Gehör gebrachten alten Weihnachtschoral „Stille Nacht, heil'ge Nacht", dem in der weiteren Folge des Programms die Chorlieder „Horch, wie es die Nacht durchklingt" und „Horch, es klingt der Engel Chor" folgten. Zwischendurch wurden im Rahmen der Vortragsfolge zwei Gedichte, gesprochen von Frl. Klara Müller, sowie die Gesangsaufführung „Die Schwarzwaldmädels", der Einakter „Der Weihnachtspostenl" sowie Musik- und Gesangvorträge der Gebrüder Piltz geboten, die von den Anwesenden durchweg mit großem Beifall aufgenommen wurden. Die weiteren Stunden waren der Unterhaltung und dem Tanze gewidmet. Die Veranstaltung kann in allen Teilen als durchaus gelungen bezeichnet werden.

Aus dem Reiche.

Zgierz. Wohltätigkeitsbazar. Uns wird geschrieben: Der im Dezember v. J. vom hiesigen Frauenverein veranstaltete Bazar konnte auf einen schönen materiellen Erfolg zurückblicken. Die vielen, seit langer Zeit mühsam von den Vereinsdamen vorbereiteten Handarbeiten haben reißenden Absatz gefunden, desgleichen auch die vielen dem Verein in Kommission gegebenen Gegenstände. Somit kann der Frauenverein wiederum in diesem Jahre nicht allein seine seit vielen Jahren gepflegte Aufgabe — die Einkleidung der bedürftigen Konfirmanden — erfüllen, sondern er kam in die angenehme Lage, auch unseren Wohltätigkeitsanstalten eine Weihnachtsgabe auf den Tisch zu legen. Das Greisenheim und Waisenhaus empfingen je 25 Mill. die Kinderbewahranstalt 10 Millionen. Der schöne materielle Erfolg, den die Damen erzielten, dürfte mit neuer Kraft und Liebe ihre Herzen erfüllen zur weiteren frohen Arbeit. — Auf diesem Wege sei heute den verehrten Damen ein herzliches „vergelt's Gott!" zugerufen und insbesondere danke ich herzlich dem Bürstenfabrikanten, Herrn Steinke, der einen beträchtlichen Teil der zum Verkauf ausgelegten Erzeugnisse dem Frauenverein unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat, was sehr viel zu dem Erfolg beitragen mußte. Pastor A. Falzmann.

— **Spenden.** In der Zeit vom 27. Dezember 1923 bis 4. Januar zeichneten an Sammlungen und Spenden in der Pfarrkanzlei der evangelischen Gemeinde zu Zgierz folgende Personen: **Für das Waisenhaus:** Herr N. N. 70000 Mark; Frau Linda Lange 400 000; Frau N. N. 500 00; Frau Wenske aus Radogoszcz 6 00 0. **Für das Greisenheim:** Frau N. N. 00 00 Mark; Frau Wilhelmine Schindler 100 000; Herr Josef Greiß 100 000; Herr H. Schmechel—Lodz 15 000 000; Frau Koblmann 50 000; Herr Ed. Kadoch 250 000; Frl. Eugenie Slika 1 000 000; Herr Emil Droie 1 00 0 00. Durch Sammlungen: Herr Otto Hauptmann bei seiner Geburtstagsfeier 3 00 000; Herr M. Fuhrmann und Frau A. Schwarzschuh bei der Jubiläumsfeier des Herrn Oswald Ludwig 350 0 0 0. **Für die Kinderbewahranstalt:** Frl. Wally Schwarzschulz 250 0 0; Herr und Frau J. K. 15 00 000. **Für die Wohltätigkeitsanstalten:** Herr N. N. 1 500 000; Herr Wilhelm Nebel 5 000 000; Herr Wilhelm Wende 3 0 0 0. **Für Waisen und Greise:** Herr N. N. 100 000; Herr Paul Kluck 10 000; Herr A. Wegner 6 000 000; Herr Ernst Schmidt an Stelle eines Kranzes auf das Grab des verstorbenen Herrn Friedrich Lange 1 00 000; Frl. L. W. 1 000 000; Frau N. N. 1 000 000; Herr Friedrich Schmidt 2 000 000; Herr Filip Zimmermann 1 000 000; Herr Reinhold Jungio 3 000 000. **Für Greisenheim und Kinderbewahranstalt:** Herr Ad. Steinke aus Ludwikow 300 000. **Für Waisen, Greise u. Aeußere Mission:** Familie Julius Hanelt zum Andenken an die verstorbene Emilie Hanelt 3 000 000. **Für das Haus der Barmherzigkeit:** Herr N. N. 500 000. Es dankt herzlich allen Gebern im Namen der Bedachten

Pastor A. Falzmann.

Warschau. Unregelmäßigkeiten einer Bank. Die Warschauer Zuckerindustrie-Bank hat sich große Steuerhinterziehungen zuschulden kommen lassen. Die Bank, die große Zuckervorräte besaß, welche mit der früheren Zuckeraksise von 4000 M. für den Sack besteuert waren, unterließ es nicht nur, die Zuschlagaksise, die gegenwärtig 40 Millionen für 100 Kilo beträgt, zu entrichten, sondern begann sogar die Zuckervorräte zu verkaufen, wobei sie die angeblich entrichtete Zuschlagaksise mit in Anrechnung brachte. Die beiden Direktoren der Bank Wilczynski und Mikulski wurden verhaftet. Die Zuckervorräte wurden beschlagnahmt und sollen an die Bevölkerung verkauft werden. In juridischen Kreisen ist man der Ansicht, daß für dieses Vergehen der Paragraph 24 des Gesetzes vom 2. Juli über Kriegswucher in Frage kommt. Dieser Artikel sieht lebenslängliches Zuchthaus-, unter Umständen sogar Todesstrafe vor.

Bielitz. In den Beskiden erfroren. Der Königshütter Beskidenverein veranstaltete am Sonnabend einen Ausflug nach der Kamitzerplatte. Hinter dem Sattel stieß auf die Ausflügler der Hausmeister des dortigen Touristenheims und befragte sie nach dem Verbleib eines Touristen, des Bielitzer Angestellten Golias. Nach sofort aufgenommenen Nachforschungen fand man den G. in völlig erstarrtem Zustande. Die vorgenommenen Belebungsversuche blieben, trotzdem noch in G. Leben zu sein schien, erfolglos. Die Leiche wurde mit Hilfe der Königshütter nach dem Touristenheim geschafft. Der Unglücksfall ruft in den Bielitzer Kreisen insofern berechtigtes Aufsehen hervor, als seit drei Jahren ein ähnlicher Fall nicht vorgekommen ist.

Handel und Volkswirtschaft

Die teure polnische Kohle.

In einem Artikel des „Rynek Metalowy i Maszynowy", auf den die Fachzeitschrift „Kupiec" aufmerksam macht, wird die Frage untersucht, ob es nach Einführung der neuen Valuta unter den bisherigen Bedingungen möglich sein werde, Kohle aus Polen auszuführen, da England und die Tschechoslowakei einerseits sehr kräftige Konkurrenten sind, anderseits die Ausfuhr aus Polen verhältnismässig sehr teuer ist. Der polnische Fiskus habe zwar schon auf 10 Proz. der Kohlensteuer und auf 2 Proz. der Umsatzsteuer verzichtet, aber ob dies ausreichend sein werde, darüber herrschen in den industriellen und Handelskreisen noch sehr starke Zweifel. Es steht fest, dass die Lage der Staatsfinanzen eine Verminderung der Staatseinkünfte nicht zulässt. Auf den ersten Blick müsste man annehmen, dass die Lage keinen Ausweg biete oder zum mindesten, dass es sehr schwer sein werde, einen Weg zu finden, der die goldene Mittelstrasse bilden könnte zwischen den Interessen des Staates und den allgemeinen wirtschaftlichen Interessen. Der Verfasser findet den Ausweg schliesslich darin, dass er verlangt, dass die Grubenbesitzer auf einen Teil ihres Gewinnes verzichten. Dass sie dies können, wird ihnen durch folgende Rechnung, die der Autor aufmacht, bewiesen:

Die Tonne guter Kohle, Würfel I und II oder Nuss I a, I b, kostet heute (3 12 23) 22 Goldmark (in polnischer Mark ca. 18 Millionen) loco Grube. (Die folgende Rechnung basiert auf der Goldmark) Wenn ich, so heisst es weiter, zum Vergleich die Preise von 1914 mit ca. 13½ Goldmark feststelle, so ist es nicht schwer, herauszurechnen, dass hier tatsächlich eine sehr bemerkenswerte Teurung eingetreten ist. Wir können von Teurung reden, denn es ist hier von einer Erhöhung der Preise nicht in Papiermark, sondern in Goldmark die Rede. Eine so grosse Verteurung der Kohle ist aber nicht, wie schon viele versucht haben, durch die Erhöhung der Arbeitslöhne, durch die erhöhten Staatsabgaben oder durch technische Schwierigkeiten, die sich bei der Gewinnung dieses schwarzen Goldes bemerkbar machen, zu rechtfertigen. Zur Erläuterung einige Beispiele:

„Der Bergmann, der in Kohlengruben beschäftigt ist, erhielt (die Zahlen sind ganz unbedeutend abgerundet) für die geförderte Tonne 8,40 Goldmark. Jetzt bei dem erhöhten Arbeitslohn und wegen der Nachkriegsteuerung betragen die Kosten einer Tonne nahe an 6 Goldmark. Gehen wir weiter. Nehmen wir an, dass die Grube mittelmässig gedeiht, und dass nicht allzu [illegible] Katastrophen eintreten. Zählen wir alle Versicherungen, die Amortisation der Maschinen und verschiedene andere Kosten mit rund 12 Prozent, d. i. nicht zu wenig, sondern das Maximum. Der Preis einer Tonne ist ca. 22 Goldmark. Davon zählen wir 25 Prozent Kohlensteuer = 5½ Goldmark ab. Wie ich oben erwähnte, beträgt der Arbeitslohn für eine Tonne 6 Goldmark. Zählen wir den Arbeitslohn (6 Mark), 12 Proz. Versicherungs- und Amortisationskosten (2 64 Goldmark) und die Kohlensteuer (5½ Mark) von den 22 Goldmark pro Tonne ab, so erhalten wir 9 Goldmark, die den reinen Gewinn unserer Grubenbesitzer darstellen.

Die vorstehenden Ausführungen sind nur scheinbar richtig. In Wirklichkeit liegen die Dinge so, dass jeder Unternehmer heute in Ländern mit schwankender Währung erhebliche Verluste durch die Geldentwertung hat, die er naturgemäss einkalkulieren muss. Wir sehen daher in allen Ländern mit grosser Geldentwertung am Ende der Entwicklung, dass die Weltmarktpreise erheblich überschritten werden, während sie am Anfang der Entwicklung längst nicht erreicht werden. So hat auch Polen heute Preise die teilweise über den Weltmarkpreisen liegen. Sobald Polen eine feste Währung hat, wird die polnische Kohle wieder billiger und mindestens in Polen selbst konkurrenzfähig sein. Die jetzige Teurung liegt also an der Geldentwertung und nicht am Unternehmergewinn, der sicherlich nicht so hoch sein wird, wie vor dem Kriege.

Warschauer Börse.

Warschau, 8. Januar.

Valuten.		Goldfranks der Ist	
Dollars	10250000-100 0000	Union	1943000
Kanadische Dollars	—.—	Millionówka	615000 500000
Schw Kronen	—.—	8 proz Goldanleihe	13750 00
Goldbons	1400000-1375000	Tschechische Kr.	—.—

Schecks.			
Belgien	440000 438000	Paris	513500
Berlin	—.—	Prag	29 000
Danzig	—.—	Schweiz	1785000
Holland	3772000	Wien	141.—135 —
London	44075000	Rom	442000
New-York	10250000- 0000000	Kopenhagen	—.—

Zürich, 8. Januar (Pat.) Anfangsnotierungen. Berlin —.—, London 2470, Holland 216 75, New York 574.—, Paris 28.25, Mailand 24 77, Prag 16 70. Budapest 0.0295, Belgrad 6.42, Sofia 4 10, Bukarest 2.97, Warschau —.—, Wien 0 0080½, Oest Kr. —.—.

Paris, 8. Januar. (Pat.) Eröffnung der Börse. London 87.90, New York 20 44, Belgien 88.—, Spanien 261, Italien 87 90, Schweiz 356.—.

London, 8 Januar (Pat.) Eröffnung der Börse. New York 428 81, Frankreich 87.555, Belgien 99.60, Italien 90 62, Schweiz 24 Spanien 33.595 Holland 11.38¾, Dänemark 24 475 Norwegen 29.805, Schweden 16 245 Helsingfors 172.75, Deutschland 19 Billionen, Prag 147.75

Aktien
(Notiert in Millionen.)

Anmerkung: Die Ziffern bei den einzelnen Notierungen bedeuten 1. Sammelstücke zu 100 Stück, 2. zu 50 Stück 3. zu 25 und 30 Stück, 4 zu 10 Stück 5. zu 5 Stück, 6. andere kleinere und 7. Einzelstücke.

Diskontobank	15.5-15-16	Potasch-Werke	16-16.75
Handels-u. Ind.-Bank	3 7-3 8	Puls	1,85-1 8-1,89
Lemb. Ind. Bank	1,65 1.725-1.675	Wildt	710 750-730 t.
Ver. Land. Gen.	3	Ozersk	2,7 [illegible] 3,05
Landw. Verein	400-410 t.	Gostawice	5 5,4-5 2
Handelsbank	12.75 13	Zuckergesell.	16 20.5 19,2
Warsch. Kreditbank	2,1-1 5 2.	Lazy	1,1-1,275 1 25
Allg Kreditbank	575 425 t.	Kohleng.	1) 18,5-19-18,7 2) 18,7 19,2-19 3) 19,75-[illegible],5 21 4) 21,5 22 5 21,5 5 22,5-23-22 7
Arb.Gen.-Bank	16 15 5-15,75	Norblin	1) 4, 2) 5 4,5
Landw. Kreditbank	68 -750 t.	klein.	8 7,75
Wiln. Pr Hand.-Bank	—.—	Ostr.-Werke	37 45-42
Westbank	—.—	Pocisk	3,3 3 55 3,5
Genossenschaftsbank	—.—	Suchedniów	7,5 9, 9
Cerata	725 850 800 t.	Starachowice	15,5-17
Kijewski	12,5 14,5 14.1	Landw. Maschinen	1 8-1.85
Spiess	4,175-4,65 4 2	Uraus	5,[illegible] 9-5,75
Chodorow	17-19 5-17,75	3. Em.	5,3-5,15 [illegible],2
„Częstocice"	14 15-12,5	Zyrardów	650-850 750
Michałow	8 9 8,5	Borkowski	2 9 -3,1
Firley	2,4-2,325-2,75	Jabłkowscy	650 715-675 t.
Wald Ind u. Exp.	600 t.	Polnischer Lloyd	600-650 t.
Cegielski	4,1-4,5-4,2	Landw Syndikat	—.—
Fitzner & Gampe	30-32	Leder-Zentrale	290-315 t.
Lilpop	3,1-3,75-3 7	Rohn & Zielinski	—.—
Modrzejow	1) 27-3 -29 kl. 30-36,75	Schiffahrtsges	650-750 700 t. 7. Em. 550-600-580 t.
Ortwein	1 6 1,575-1,55	p. T. E.	850 800 t.
Lokomotivenges	2 3 2.6 2 55	Klueze	5-4,5 4,75
Rudzki	1) 7,85-7,25-7,5 2) 8,6-8 8 25 3) 8 85 8,375-8-6 kl 9,75-8,25 9,6	Naphtha	1,55 1,9
		Gebr Nobel	5 5 5 7-5,6 6. Em. [illegible]35
Zieleniewski	47-52	Społem	—.
Konopie	2,8	Poln Nied. f. Lehrm	—.—
Beipol	300-260 t.	„Siła i Światło"	3-2,65-2,8
„Hurt"	850 950 t.	Polus	600 t.
Debal	600 t	rown Bovery	4,75 5
Dźwignia	1 7 1,6 1 7	Mirków	8,75
Tkalnia	450 475 460 t	Granum	1.4-1,15-1,2
Omielow	6 6,4-6-2	Pustelnik	—.—
Elektrizität	7,2-7,4	Maryola	—.—
Kabel	2,8 3	Spiritus	13,75 12-13,75
Korek	750-650 700	Haberbusch	13-14.5 13.75
Poln Naphtha Ind	3,7-3,9	Szumilin	950 7 0 t
Lenartowicz	325 435-390	„Strem"	32, -30-31,5

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: Hauptschriftleiter Adolf Karger. — Druck und Verlag: „Libertas" Verlagsgesellschaft m. b. H.



Drucksachen

für Privat- und Geschäfts-Verkehr

Kataloge, Broschüren, Festschriften, Werke, Jahresberichte sowie Drucksachen für Handel u. Gewerbe, Festlieder, Danksagungen



Einladungen, Visiten- und Geschäftskarten, Rechnungen Zirkulare Verlobungs- u. Hochzeitsanzeigen, Tanzkarten, Programme u.

Lodz Petrikauer Str. 86.

Druckerei der Verlagsgesellschaft

„LIBERTAS“

Hierdurch teile ich meiner geschätzten Kundschaft mit, daß ich eine

Möbel-Ausstellung

in meinem speziell zu diesem Zwecke errichteten Neubau eröffnet habe und empfehle mein reichhaltiges Lager an

Speise-, Schlaf- u. Herrenzimmern, sowie orientalischen u. and. Teppichen.

Robert Schultz vorm **W. Thiede**
Gdanska 112. 18

Heilanstalt f. Zahn- u. Mundkrankheiten
145 **Petrikauer Strasse** 145
v. **Zahnarzt H. Pruss**
Plombieren schadhafter u. Einsetzen **künstlich. Zähne.**
Preise laut Taxe. 8115

Intelligentes Fräulein

mit 6-kl. Schulbildung, der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit Maschineschreiben vertraut, sucht Stellung in einem Büro, oder als Kassiererin. Off. unter „J. H.“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 4233

Bilanzsichere

Buchhalterin

mit mehrjähriger Praxis der polnischen und deutschen Sprache mächtig, sucht entsprechenden Posten, **übernimmt auch Nachmittagsbeschäftigung.** Off. unter „Bilanz“ an die Geschäftsstelle dss. Blattes erbeten. 28

Tüchtiger Färbereileiter

mit reichlichen Erfahrungen in der Garnfärberei, Materialfärberei und Stückfärberei wird gesucht. Eintrittsdatum und Gehalt nach Uebereinkommen. Off. sind zu richten an S. Tugendhat jun., Biała. 45

Es wird ein erstklassiger

Appreteur-Meister

in der Tücher- u. Streichgarnbranche per sofort

— gesucht. —

Offerten unter „D. F.“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 35

Intelligentes Fräulein,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit Büroarbeiten und Maschineschreiben vertraut, per sofort gesucht. Offerten unter „C. K. 1000“ an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. 38

Elektr.-Mechaniker sucht Stellung als

Elektrotechniker

in einer Fabrik. Derselbe hat auch gute Erfahrungen in Schlosser- u. Dreherarbeiten und ist mit guten Zeugnissen versehen. Gefl. Angebote unter „A. M. 200“ an die Geschäftsstelle dss. Bl. 43

Besserer

Laufbursche

Sohn achtbarer Eltern, mit Kenntnis der poln. Sprache, gesucht. Meldungen ab Mittwoch den 9 Januar, von 2—4 Uhr nachm. bei **Jacob Aberstein**, Andrzejastr. Nr. 32, Wohnung 8. 42

Drechsler

perfekt und flott im Arbeiten, sucht Aufstellung in einem größeren Unternehmen. Adresse zu erfahren in der Geschäftsstelle dss. Blattes. 30

Lodzer Turnverein „Kraft“,
Sienkiewicza 54.

Sonnabend, den 12. Januar 1924 ab 9 Uhr abends: großer

Traditioneller Maskenball

verbunden mit verschiedenen Ueberraschungen.

Die Musik liefert das volle Blasorchester des Musikvereins „Stella“. — Für Masken der Eintritt ermäßigt.

Der Festausschuß.

P. S. Der Eintritt ist nur gestattet gegen Vorzeigung der Einladung, welche beim Schriftführer Dienstag u. Freitag von 8—10 in Empfang zu nehmen ist. 4648

HEILANSTALT

17 ZGIERSKA 17

empfängt Kranke in allen Spezialitäten täglich ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends.

Elektrisieren, Massage, Einspritzungen, Impfen

künstliche Höhen-Sonne-Bestrahlung.

HONORARIUM 500,000 Mk. 4492

Wandkalender

der „Freien Presse“

zum Preise von **Mk. 250,000** das Stück zu haben in der Geschäftsstelle, Petrikauer Straße Nr. 86. 7

Die beste

Kapitalsanlage

ist ein **Buch.**

Einige Bücher (philosophische u. Unterhaltungs-Literatur) sind in der **Geschäftsst. der „Freien Presse“** billig zu haben.

Dr. med. Roschaner

Haut-, Geschlechts- und Harnleiden.
Behandlung mit künstl. Höhensonne. 4628
Dzielna - Straße 9.
Empf. v. 8—10½ u. 4—8

Blanke Schrauben und Muttern

gedrehte Fasson-Teile

in allen Metallen liefern ab Fabrik Danzig. — Anfragen erbeten

Kawecki & Wolff, Danzig

Thornscherweg 11 a. Telephon 243. 10

Ausschneiden! Ausschneiden!

Der neue Posttarif.

Ab 8. Januar 1924.

1. Stadtverkehr.

Briefe bis 250 Gr. . . . . Mark 125.000

2. Inlandverkehr.

Einschließlich nach Danzig und Polnisch-Oberschlesien.

Briefe bis 20 Gramm	Mk. 125000	Einschreibegebühr	Mk. 250000
„ bis 250 „	„ 250000	Postanweisungen:	
Postkarten	„ 80000	bis 100000	„ 30000
„ mit Rückantwort	„ 160000	„ 500000	„ 40000
Drucksachen:		„ 10000000	„ 50000
bis 25 Gramm	——	„ 20000000	„ 100000
„ 50 „	„ 40000	„ 30000000	„ 150000
„ 100 „	„ 60000	„ 40000000	„ 160000
„ 250 „	„ 125000	„ 50000000	„ 200000
„ 500 „	„ 250000	Pakete: bis 1 Kilogr.	„ 400000
„ 1000 „	„ 400000	„ „ 5 „	„ 610000
Geschäftspapiere (auch Manuskripte ohne Korrektur)		„ „ 10 „	„ 1220000
bis 250 Gramm	„ 125000	„ „ 15 „	„ 1830000
„ 500 „	„ 250000	„ „ 20 „	„ 2450000
„ 1000 „	„ 400000	Wertgebühr von jeden 1000000 Mk.	1000
Warenproben:		bei über 1000000 Mk. Wert eine Sondergebühr von	25000
bis 100 Gramm	——	Telegramme: für jedes Wort	100000
„ 250 „	„ 125000	Mindestgeb.	1000000
„ 500 „	„ 250000	Pressetelegramme: 50% billiger.	
„ 1000 „	„ 400000		

3. Auslandverkehr:

Briefe: bis 20 Gramm.	Mk 400000	Warenproben:	
für jede weiteren 20 Gr.	„ 200000	für jede 50 Gramm	Mk. 80000
Postkarten	„ 240000	(Höchstgew. 350 Gramm) wenigst.	„ 400000
Drucksachen:		Einschreibegebühr	„ 40000
für jede 50 Gramm	„ 80000	Eilbotengebühr	„ 800000
(Höchstgewicht 2 Kilogr.)		Briefe nach der Tschechoslowakei Rumänien, Oesterreich u Ungarn:	
Geschäftspapiere;		für gew. Briefe bis 20 Gr.	„ 300000
für 50 Gramm	„ 80000	„ jede weiteren 20 „	„ 200000
mindestens aber	„ 160000	„ Postkarten	„ 175000
(Höchstgewicht 2 Klgr.)		„ Drucksachen Inlandtarif.	

Pelzausarbeitungen
L. Zusmanek, Petrikauer 19
4533 im Hofe links 2-ter Eingang, 2-ter Stock
Telephon Nr. 24-66

Ein familien-schlitten
preiswert zu verkaufen.
Piaskowa 19.

Deutsche Romane

und Erzählungen wie auch polnische, französische und russische Bücher in großer Auswahl empfiehlt
4501
die Leihbibliothek der Neuheiten
von Alfred Strauch, Präs. Narutowiczstr. 14.
Abonnement monatlich 1.200.000 Mark.

Humor.

Die weiten Hosen. Mein Freund Fritz kommt zu mir und bittet mich um ein Paar alte Hosen. Ich sage ihm, ich hätte schon ein Paar alte Hosen, aber sie würden ihm zu weit sein. „Das macht nichts,“ sagt Fritz, „die sind mir nicht zu weit.“ „Also gut, aber du mußt die Hosen holen, ich habe sie in Nürnberg im Hotel liegen lassen.“ „Ja, Mensch, ich kann doch nicht wegen ein Paar alter Hosen nach Nürnberg fahren,“ sagt der Fritz. „Ja, ich hab' dir ja gleich gesagt, sie werden dir zu weit sein!“

•

„Wie kamen Sie denn dazu, gerade auf dem Friedhof das Rad zu stehlen?“ — „Es stand so wehmütig an einen Grabstein gelehnt, Herr Richter, und da glaubte ich, sein Herr wäre tot.“

Wo haben Anzeigen stets den größten Erfolg zu verzeichnen ? In der Freien Presse